

# Ein dramatischer Luxus

**EMBRACH.** Grammy-Preisträger Fernando Otero spielt normalerweise auf den grossen Bühnen der Welt. Am Donnerstag machte der Pianist und Komponist Halt im Teatro Di Capua und gab viel Persönliches preis.

KARIN WENGER

Mit einem Grammy-Preisträger zu Abend essen und angeregt plaudern, diese Gelegenheit bekommt man nicht alle Tage, die Besucher des Teatro Di Capua hatten sie am Donnerstagabend. Der argentinische Komponist und Pianist Fernando Otero machte auf seiner Europa-Tournee Halt in Embrach.

Er spielte eine Fusion aus zeitgenössischer klassischer Musik mit Elementen aus Jazz und Tango. Den rund 50 Besucherinnen und Besuchern gefiel der Mix aus verträumten, dramatischen Melodien und provokanten, intensiven Rhythmen. «Ich liebe es, zwischendurch im kleinen Rahmen zu spielen. Man ist ganz nah bei den Leuten, sieht jedes Lächeln und kann sich auch Schabernack erlauben», sagt Otero. Beispielsweise mit einer knallroten Melodica. «Wenn wir kein Bandoneon haben, müssen wir halt improvisieren.» Der Pianist bewies, dass man auch auf diesem simplen Instrument Tango spielen kann.

## Von Grammy überrascht

«Seit ich 16-jährig war, mache ich meine ganz eigene Art von Musik», sagt der Argentinier mit Wahlheimat New York. Dass diese ankommt, zeigt die Tatsache, dass er im Jahr 2010 den Latin Grammy gewann. Dabei sei er selber völlig überrascht gewesen, dass es ausgerechnet mit



Die Kompositionen des argentinischen Pianisten Fernando Otero sind ein Mix aus zeitgenössischer Klassik, Jazz und Tango – intensiv und dramatisch. Bild: David Küenzi

dem Album «Vital» passierte. Dieses sei nämlich ein «ugly» – übel –, sagte er lachend. Er habe damals einen neuen Plattenvertrag gehabt und musste schnell ein Album abliefern. So presste er all jene Kompositionen auf die Scheibe, die es nicht auf seine vorangegangenen CDs geschafft hatten. Bei seiner Dankesrede in Las Vegas habe er dann eine ganze Menge sinnloses Zeug gestammelt.

Dass der 42-Jährige in Embrach auftrat, ist Theaterleiterin und Sängerin Gabriela Bergallos Verdienst. Die gebürtige

Argentinierin hat im Laufe ihrer Karriere viele wichtige Kontakte zu Künstlern in ihrem Heimatland geknüpft. Otero war vor vier Jahren bereits Gast in Embrach und drängte darauf, wieder zu kommen. «Es ist ein richtiger Luxus, den wir heute auf der Bühne haben», sagte Bergallo. Otero sei ein Weltklasse-Musiker. Das Kompliment gab dieser gleich zurück und begleitete die Sängerin für drei gefühlvoll und stimmungsvoll vorgetragene Tango-Lieder. Fernando Otero ist mit klassischer Musik aufgewachsen. Seine Mutter, Elsa Marval, war eine bekannte Opernsängerin. Sein Vater, ein Schauspieler, starb, als Otero noch ein Baby war. Da die Mutter oft auf Tournee war, wuchs der Junge teilweise bei seiner Grossmutter auf. «Ich war ein unmögliches Kind», erzählt er. Sein liebstes Spiel war musizieren. Er probierte alle möglichen Instrumente aus. «Meine Mutter schenkte mir mal ein Schlagzeug, worauf meine Grossmutter sagte: Bist du wahnsinnig, damit wird der Junge noch völlig verrückt.» Das sei er doch sowieso schon, habe seine Mutter entgegnet.

wachsen. Seine Mutter, Elsa Marval, war eine bekannte Opernsängerin. Sein Vater, ein Schauspieler, starb, als Otero noch ein Baby war. Da die Mutter oft auf Tournee war, wuchs der Junge teilweise bei seiner Grossmutter auf. «Ich war ein unmögliches Kind», erzählt er. Sein liebstes Spiel war musizieren. Er probierte alle möglichen Instrumente aus. «Meine Mutter schenkte mir mal ein Schlagzeug, worauf meine Grossmutter sagte: Bist du wahnsinnig, damit wird der Junge noch völlig verrückt.» Das sei er doch sowieso schon, habe seine Mutter entgegnet.

## Total uncool

Otero gab an diesem Abend etliche persönliche Geschichten preis. Als 16-Jähriger habe ihn ein Mädchen verlassen, weil er Piano spielte. Das sei total uncool; ob er nicht Gitarre spielen könne, meinte sie. Doch Otero zeigte in Embrach, dass man auch Pianosaiten zupfen oder als Schlagzeug brauchen kann. Wie ein Gewitter donnerte es aus dem schwarzglänzenden Bauch, und die gezupften Töne perlten wie Regentropfen.

Rund 100 Konzerte bestreitet der Pianist jährlich. «Spielen ist Entspannung und Freude. Das Reisen ist für mich Arbeit», sagt er. Heute ist er wieder nach New York zurückgefliegen, wo er seit 16 Jahren lebt. «Ich hatte keine sauberen Kleider mehr im Koffer», scherzt er. Der eigentliche Grund sind Tonaufnahmen. Bereits in einer Woche wird er wieder in einem Flugzeug Richtung Europa sitzen. Das nächste Konzert ist in Mailand. Und auch in Embrach will er bald wieder einmal Halt machen.

Heute Abend um 20 Uhr führt im Embracher Teatro Di Capua an der Oberdorfstrasse 16 das Theater Kanton Zürich das Stück «Der Kontrabass» von Patrick Süskind auf. Restaurant- und Barbetrieb ab 18 Uhr. Infos unter [www.teatrodicapua.ch](http://www.teatrodicapua.ch).

## WOCHEN-INTERVIEW

«So bleiben, wie ich bin»



Ernst Hofmann (71), Scherenschleifer aus Embrach. Angetroffen in seiner fahrenden Werkstatt.

Roger Federer hat zum zweiten Mal Zwillinge bekommen. Würden Sie ein solches Doppel-Doppelpack gerne meistern?

**Ernst Hofmann:** Ich bin selbst in einer Familie mit zwei Zwillingspaaren aufgewachsen und bin einer dieser Zwillinge. Als wir zur Welt kamen, rechneten unsere Eltern mit dem neunten Kind – es wurden dann halt zehn. Das war zu dieser Zeit natürlich eine ungeheure Belastung, aber man nahm das, wie es kam. Wäre es bei unseren Kindern so gekommen, hätten wir das auch so angenommen.

Wenn Sie einen Tag lang jemand anderes sein könnten, wer wären Sie gerne? Ich möchte gar niemand anders sein, sondern so bleiben, wie ich bin.

Mit welchem Promi möchten Sie gerne einen Abend verbringen?

Mit Jean Ziegler, weil er wirklich viel geleistet hat und kein Blatt vor den Mund nimmt. Was er macht, ist wirklich gut. Ich habe schon Interviews mit ihm gelesen, die mich sehr beeindruckt haben. Mit Jean Ziegler würde ich ganz allgemein über das Weltgeschehen sprechen.

Mit wem möchten Sie auf keinen Fall auf einer einsamen Insel landen?

Mit einer Nervensäge, die den ganzen Tag nur schwatzt, schwatzt und nochmals schwatzt.

Worauf könnte das Zürcher Unterland verzichten?

Auf die Verkehrslawine, die wir hier jeden Tag haben. Die stört grauenhaft. Schön wäre, wenn man von Embrach nach Kloten eine separate Busspur einrichten könnte, damit die Busse während des Stossverkehrs nicht im Stau stehen bleiben.

Welche Weltmeisterschaft müsste erfinden werden, damit Sie eine Chance hätten?

Die Weltmeisterschaft im Messer- und Scherenschleifen. Das mache ich schon seit knapp zehn Jahren. Mit meiner fahrenden Werkstatt bin ich zwar nicht mehr unterwegs, schleife aber noch hobbymässig. Zumindest schweizweit hätte ich bei einer Meisterschaft wenig Konkurrenz.

Was wäre Ihre erste Entscheidung als Gemeindepräsident von Embrach?

Ich bin soweit zufrieden, wie es läuft. Nur bin ich der Meinung, dass die Finanzen etwas aus dem Ruder laufen. Ich würde mich dafür einsetzen, dass da mit mehr Mass vorgegangen wird. Aber die Verantwortlichen geben sich ja Mühe und machen ihren Job.

Was würden Sie einem Touristen im Zürcher Unterland zeigen?

Ich würde mit dem Touristen sicher einen Spaziergang dem Rhein entlang machen – von der Tössegg nach Rüdlingen. Und dann mit dem Schiff nach Eglisau fahren.

Welches war für Sie das wichtigste Ereignis der Woche?

Wir waren im Ortsmuseum in Dättlikon an einer Biennausststellung. Die war wunderbar, und alles wurde einem genau erklärt. Lara Surber

# Zweite Runde ums Präsidium

**HÜNTWANGEN.** In Hüntwangen entscheidet am 18. Mai ein zweiter Wahlgang über das Gemeindepräsidium. Während der parteilose Peter Löffler auf eine neuerliche Kandidatur verzichtet, treten Christoph Häberli (Fokus Hüntwangen) und Matthias Hauser (SVP) an.



Christoph Häberli, Fokus Hüntwangen

**Per 1. Januar 13 hat die Gemeinde ihren Austritt aus der Regionalen Standortförderung gegeben, mit der Begründung, die Kosten würden die Vorteile überwiegen. Wie lange kann Hüntwangen sich diese Haltung leisten?**

Bei überschaubaren Kosten sind die Vorteile der Regionalen Standortförderung nicht sofort quantifizierbar. Es geht dabei aber um eine Grundsatzhaltung zur wirtschaftlichen Förderung unserer Region, da wir auf sich neu ansiedelndes Gewerbe angewiesen sind. Hüntwangen muss sich daher so rasch wie möglich der Regionalen Standortförderung wieder anschliessen.

**Hüntwangen ist an zehn Zweckverbänden beteiligt – das ist der zweithöchste Wert im ganzen Kanton. Wann kommt die Gemeinde Rafzerfeld?**

Die Frage der Gemeindefusion wurde vor ein paar Jahren im Gemeinderat geprüft und wegen unzureichenden Potenzialen verworfen, dennoch muss die Situation ständig neu evaluiert werden. Wir haben jedoch keinen dringenden Handlungsbedarf, solange wir jeweils genügend Behördenmitglieder finden und grundsätzlich stabile Finanzen ausweisen.

**Über die letzten zwei Legislaturen hat Hüntwangen seinen Steuerfuss etappenweise von 115 auf 101 Prozentpunkte gesenkt. Was ist das steuerpolitische Ziel der angebrochenen Legislatur? Wann ist die Talsohle erreicht?**

Basierend auf dem strukturellen Defizit der Gemeindefusion und im Hinblick auf den Finanzausgleich ist eine weitere Steuersenkung keine Option. Die Gemeinde muss sich aber auf die langfristige Sicherung der Einnahmen aus dem Kiesabbau, zusätzliche Einnahmequellen und eine mehr renditeorientierte Anlage des hohen Eigenkapitals fokussieren.



Matthias Hauser, SVP

Als neuer Gemeinderat als Erstes die Rückgängigmachung der Entscheide der Vorgänger anzustreben, ist kein feiner Stil. Ihre Frage zielt dahin. Der Entscheid wurde gefällt, die Argumente waren nachvollziehbar. Es gibt keinen dringenden Grund, der Standortförderung Zürcher Unterland wieder beizutreten.

Manche Zweckverbände reichen über das untere Rafzerfeld hinaus und bleiben bei einer Gemeindefusion bestehen. Diese drängt sich eher wegen unseres strukturellen Defizits von etwa 200000 Franken auf. Unser Eigenkapital und die Bürgernähe sprechen gegen eine Fusion. Ich bin offen: Ob es zu einer Gemeindefusion kommt, muss ein sachlicher und darf kein ideologischer Entscheid sein.

Hüntwangen hat ein strukturelles Defizit, das dem Eigenkapital belastet wird. Im Eigenkapital enthalten ist Bauland in der Kernzone; es wäre dumm, solches Tafelsilber verkaufen zu müssen. Wir sind deshalb auf Finanzausgleich angewiesen. Diesen erhalten wir, wenn der Steuerfuss über dem kantonalen Mittel liegt (100,9 Prozent). Tiefer geht es leider nicht.

## DER 2. WAHLGANG DER ERNEUERUNGSWAHLEN 2014

Noch sind die Kommunalwahlen nicht in jeder der 170 Zürcher Gemeinden abgeschlossen: Wo immer von den Kandidaten, welche sich für ein bestimmtes Mandat zur Verfügung gestellt haben, keiner im ersten Wahlgang das absolute Mehr erreicht hat, wird ein zweiter Wahlgang angesetzt, bei welchem das relative Mehr genügt (Artikel 84

Gemeindegesezt). Das ist in Hüntwangen der Fall, wo sich bei den Wahlen am 30. März drei Herren um das Gemeindepräsidium beworben hatten. Der zweite Wahlgang findet am Abstimmungssonntag vom 18. Mai statt. Im Internet sind auf einer Online-Wahlplattform die Kandidaten aufgelistet. An den Wahltagen selbst werden diese Kandidaten-

listen mit der persönlichen Stimmzähl ergänzt. Die Nutzer erfahren auf [www.zsz.ch](http://www.zsz.ch) damit am schnellsten, wer gewählt worden ist. Natürlich werden zum Hauptthema «Wahlen» auch im Internet verschiedene Zeitungsartikel aufgeschaltet. (zu)

[www.zuonline.ch](http://www.zuonline.ch)

